

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 21

Rubrik: Begegnung zweier gehörloser Maler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S 6 B)



Henri Goerg beim Malen. Zeichnung von Ernst Hofmann.

Begegnung zweier gehörloser Maler

Er schrieb mir, er komme mit dem Töff-Töff von Mühlethurnen über Bern, Aigle und Thonon nach Jussy. Unsere beiden kleinen Französinen verstanden vom deutschen Schreibebrief nur Töff-Töff. Und da Französinen das «H» nicht gut sprechen können, nannten sie Freund Hofmann einfach Töff-Töff.

Töff-Töff kam mit etwas Verspätung bei uns an. Groß war mein Erstaunen, als er wie ein Luftschiffer in dunkelbraunem Ledermantel und Käppi erschien. Er zog sich um, und jetzt erschien er wie ein Sportler in Pumphosen und weißer Müße. Meine Frau und ich empfingen ihn herzlich und verstanden sein Deutsch ganz gut.

Wir kannten einander von einem Gehörlosentag her. Er hatte mich nach Mühlethurnen eingeladen und wir stellten zusammen in einem Schaufenster unsere Bilder aus. In der Folge kam er öfters einige Tage zu mir und wir malten zusammen in der schönen Genfer und Savoyer Landschaft.

Diesmal knatterte er mit seinem Töff hinauf nach Petit-Lullier, malte alte Häuser, darunter verfallene mit Sternenblumen davor. Ich folgte ihm auf Schusters Rappen. Während er malte, malte ich ihn unter meinem Sonnenschirm. Dann packten wir unsere Siebensachen auf das Töff-Töff, ich stieg hinten auf — zum ersten Mal in meinem Leben! — und mit leichtem Nervenkitzel rollten wir hurtig hinunter nach Hause.

Leider mußte mein Freund wieder fort zu Arbeit und Verdienst. Ich begleitete ihn über die Grenze nach Nernier und Yvoire, wo wir malten und zeichneten und badeten und unsere knurrenden Mägen stillten mit dem mitgebrachten Futter meiner innigstgeliebten Hausfrau.

Dann hieß es Abschied nehmen. Freund Hofmann fuhr bummelnd dem Genfersee entlang und kam erst nach 23 Uhr in Mühlethurnen an. Ich bestieg den Dampfer, voll von Sonntagsbummlern, zeichnete Mitfahrer als Erinnerung. Heiß lachte die Sonne, das Wasser war schwarzblau, flinke Segelschiffe huschten darüber, gar zauberhaft beleuchtet. Voll Luft und Sonne der hellen Genferseelandschaft kehrte ich zurück in meine traute, stille Malerklausen nach Jussy.

Henri Goerg.

In sicherer Hut

Eine Erzählung nach Johanna Spyri

(Fortsetzung)

Martin rief erschrocken: «Ja wahrhaftig, da unten liegt sie! Sie bewegt sich nicht. Lebt sie wohl noch, oder ist sie . . .»

Er sprach den Satz nicht zu Ende.

Herr Feland war totenbleich. Er konnte zuerst kein Wort hervorbringen. Endlich sprach er mit zitternder Stimme: «Martin, wir müssen das Kind so schnell als möglich heraufholen. Wenn es eine Bewegung macht, so fällt es in den Abgrund hinab.» —